Volks=  Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Pf.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Sgr. incl. Stempelsteuer,
durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 6. Dienstag, den 22. Januar 1861.

Politische Rundschau.

Die preußische Thronrede ist in Paris mit Spannung aufgenommen und von allen Blättern besprochen worden. Der „Constitutionel" wiederholt, daß König Wilhelm I. nicht allein seine eigene Regierung, sondern auch die seines Sohnes vorzubereiten habe, daß dessen Pflichten gegen Preußen identisch mit denen gegen Deutschland seien und daß ganz Europa, dessen Vertrauen erschüttert sei, seine Hoffnungen zur Erhaltung des Friedens auf Preußens König setze. — Wie aber soll die Erhaltung des Friedens zu ermöglichen sein, wenn nur durch energische Schritte die holsteinische und hessische Frage zur Lösung kommen kann. — Dänemark wird nicht ohne kräftige Stütze gelassen werden, das Prinzip der Nichtintervention wird durch den unseligen Napoleonismus auch hier aufrecht erhalten werden und ein Vorgehen Preußens dem französischen Kaiser die erwünschte Gelegenheit bieten, Front gegen Preußen zu machen. In der bisherigen Weise kann es aber nicht fortgehen. Durch die maßlosen Forderungen an die Wehrkraft der Völker werden den Staaten die besten Kräfte der Arbeit entzogen, anstatt Geld zu verdienen, muß solches nutzlos verwendet werden, Handel und Wandel liegen darnieder und Vertrauen zu einer dauernden Entwicklung des produktiven Friedensgeschäfts ist geschwunden. — Preußen steht in Deutschland so isolirt, wie noch nie, und muß sich bewußt sein, daß eine Förderung der Einheit Deutschlands unmöglich ist, so lange es deutsche Staaten gibt, die gegen den Nationalverein agiren, der auch durch die dänische Regierung für Holstein verboten worden ist. — Oestreich ist in der Gegenwart noch immer so in der Klemme, wie es vor Monaten war und alle schöne Redensarten seines Reichsraths und Hrn. v. Schmerling bieten dem lecken Staatsschiff wahrlich noch lange nicht einen sichern Hafen. Es ist nicht denkbar, daß die große Umgestaltung des östreichischen Reiches auf gütlichem Wege gelingen werde, — so lange die Aufregung in Ungarn nicht nachläßt und seine Parteien auf ihren maßlosen Forderungen bestehen. Die Pforte rüstet sich gegen die Donaufürstenthümer, auch gegen Rußland, das in Beßarabien bedeutende militärische Streitkräfte aufgestellt hat. König Franz hat die von dem Kaiser Napoleon vorgeschlagenen Waffenstillstand-Bedingungen angenommen, die Feindseligkeiten sind vor Gaeta eingestellt und ein Theil der französischen Flotte ist bereits abgesegelt. — Wohin sie bestimmt ist, oder ob sie wiederkehren wird, wenn die Unterhandlungen zu keinem Resultate führen, weiß man ebensowenig, wie die Bedingungen des Waffenstillstandes. Alle Nachrichten stimmen dahin überein, daß Franz II. entschlossen ist, auf keinen Fall Gaeta zu übergeben, selbst wenn es auch von der Seeseite angegriffen werden sollte und daß er, wenn die Festung sich nicht mehr halten könne, sich nach den Abbruzen begeben wolle, um sich dort an die Spitze seiner Partei zu stellen. Diese energische Entschlossenheit rechtfertigt die bemerkenswerthe Sympathie der höhern französischen Offiziere für Franz II. — Rußland soll entschlossen sein, die Seeblokade Gaeta's unter allen Umständen nicht anzuerkennen. Die Vorgänge in Neapel gestalten sich theilweise zu Gunsten Franz II. — Ueber die venetianische Frage gewinnen friedlichere Anschauungen die Oberhand. Viktor Emanuel will sich dabei ruhig verhalten und Napoleon soll entschlossen sein, wenn Garibaldi diesem Beispiele nicht nachahme, ihn nöthigenfalls mit Gewalt abzuhalten. — Napoleons Idee ist keine andere, als die Herstellung eines süditalienischen Königreichs unter einem andern Souverain als Franz II. oder einem Mitgliede von dessen Familie. — Ueber die syrische Frage haben sich England und Frankreich noch nicht geeinigt. Letzteres will seine Truppen nicht zurück ziehen, bis die Sicherheit der Christen vollständig garantirt sei, während das englische Kabinet auf die Innehaltung der bestimmten sechsmonatlichen Frist besteht. Möge der Kaiser Napoleon bei seiner Ansicht verbleiben und sich durch die selbstische Politik Englands nicht bewegen lassen, das Schicksal von Tausenden unserer Glaubensgenossen abermals der Barbarei der Muselmänner und Drusen Preis zu geben.

Preußen.

— Berlin. (Amnestie.) In der neuesten Nummer des Justiz-Ministerial-Blattes ist der königl. Gnaden-Erlaß vom 12. d. M. über die Amnestie der politischen Verbrechen und Vergehen mit einer Verfügung des Justiz-Ministers vom 13. d. M. abgedruckt, durch welche die Gerichte und Beamten der Staatsanwaltschaft angewiesen werden, wegen Ausführung der Amnestie sofort das Erforderliche zu veranlassen. Die Festungs-Kommandanturen, so wie die Straf- und Gefangenen-Anstalten werden von dem Minister des Innern und dem Kriegs-Minister die Weisung erhalten, den Requisitionen der Gerichte und der Staatsanwaltschaft um Entlassung der betreffenden Gefangenen schleunige Folge zu leisten.

Die N. P. Z. schreibt: „Dem Vernehmen nach steht in der nächsten Zeit ein neuer Akt königlicher Gnade und zwar zu Gunsten einiger Kategorien von Vergehen und Uebertretungen, wie Steuer-Defraudationen, Forstfrevel ꝛc., bevor. Wenn derselbe nicht gleichzeitig mit demjenigen erschien, welcher den politischen ꝛc. Verbrechen und Vergehen zu Gute kam, so geschah es deshalb, weil in Gemäßheit früherer betreffender Erfah=

Feuilleton.

Maria Stuart und der Zauberer Carito.

(Schluß.)

Die junge Frau neigte zum Zeichen der Bejahung den Kopf.

„Was verlanget Ihr?" fragte Carito. „Ich stelle meine ganze Wissenschaft zu Eurer Verfügung."

„Was wird das Geschick meines Gemahles sein?" fragte sie zitternd. Dann fügte sie mit erloschener Stimme hinzu: „Was wird aus mir?"

Carito ging mit gerunzelter Stirn zu einem Ofen, entfachte das Feuer in demselben mit einem Blasebalg zu neuer Gluth, nahm eine Phiole mit langem Halse, schüttete einen Theil des Inhaltes auf die glühenden Kohlen, und augenblicklich stiegen aus diesen kleine bräunliche Kügelchen empor, die zerplatzten und eine Flüssigkeit ausströmten, welche das Feuer verlöschte. Mit seinem Zauberstabe schürte Carito in den Kohlen, sprach dazu einig cabbalistische Worte, wendete sich dann zu Maria und sagte mit leiser Stimme: „Franz wird morgen sterben, und Frankreich unter seinem Nachfolger viel zu leiden haben."

Maria stieß einen lauten Schrei aus, und Thränen überströmten ihr schönes Gesicht. Carito überließ sie ihrem Schmerze und benutzte denselben, um die Kohlen wieder zu entzünden; dann wählte er ein neues Fläschchen und bereitete mehrere Pulver. So verfloß eine halbe Stude; endlich trocknete Maria ihre Thränen, trat zu dem Magier, überreichte ihm eine Börse und wendete sich der Thür zu. Aber Carito wies die Börse zurück indem er sagte:

„Das ist zu viel Geld für eine traurige Nachricht; wartet wenigstens, bis ich Euer Geschick gelesen habe."

„Nein, nein," sagte sie; „es ist genug."

„Ein glänzendes Schicksal muß Eurer warten," entgegnete Carito; „Euch, die man die Rose von Schottland nannte; das Glück muß Euch immer lächeln."

„Es ist wahr," murmelte Maria, „man nannte mich die Rose von Schottland, aber die Rosen welken schnell und entblättern sich nach wenigen Stunden der Schönheit. Ich bin eine Thörin; nun gut, so will ich den Becher bis auf den Boden leeren. Beeilt Euch, Carito; ich kann nur noch wenige Minuten bleiben."

Sie setzte sich wieder auf den Schemel.

Carito nahm zwei Phiolen, erhob sie über die glühenden Kohlen, rief in geheimnißvoller Sprache seine unbekannte Gottheit an und ließ das in beiden Fläschchen enthaltene Pulver auf die Kohlen fallen. Sogleich stiegen aus denselben zwei Flammen empor, die eine roth, wie das bengalische Feuer unserer Tage, die andere blaßgelb; beide sprühten Funken und stiegen bis zur Decke auf. Plötzlich verschwanden beide.

„Wollt Ihr Alles wissen?" fragte Carito, indem er sich zu Maria wendete.

„Alles!" flüsterte sie.

rungen eine Auswahl gemeinschädlicher unverbesserlicher Individuen, die eines solchen Gnadenaktes nicht theilhaftig werden dürfen, sich nothwendig gemacht hat, — eine Auswählung, die immerhin einige Zeit in Anspruch nimmt."

Durch die Amnestie sind nach der „Spen. Ztg." folgende Flüchtlinge betroffen: Präsident Temme (lebt als Professor in Zürich, nicht verurtheilt,) L. Bucher (als Steuerverweigerer zu 18 Monaten verurtheilt, Schriftsteller in London;) Dr. Nauwerk (in Zürich,) Prediger Baltzer (aus dem Brandenburgischen, jetzt in Zürich,) Chirurg Bauer aus Stolp (in London,) Buchhändler Dr. Berlepsch aus Erfurt (in der Schweiz,) Literat Braß aus Berlin (in Genf,) Engels v. Barmen (Kaufmann in London,) Friedrich Held von Breslau (Photograph in Zürich,) Literat Hexamer von Berlin (in Nordamerika,) Staatsprocurator Heintzmann von Elberfeld (noch nicht verurtheilt, in London,) Dr. Kalisch von Berlin (in Paris,) Linden-Müller von Berlin (Bierwirth in New-York,) Literat Arthur Müller von Berlin (in Brüssel,) Bürgermeister Plath von Leba (Steuerverweigerer, in London,) Gutsbesitzer v. Rappard aus Westpreußen (in Bern,) Graf Oskar von Reichenbach aus Schlesien (in Philadelphia,) Landgerichtsrath Riotte von Elberfeld (in Texas,) Buchhalter Otto Ruppius von Wahn (Schriftsteller in Milwaukee,) Rektor Schramm von Langensalza (Prediger in Philadelphia,) Dr. Solger aus Pommern (in Massachusetts,) Aktuar Stein von Berlin (in Bern,) Assessor Streber von Königsberg (in Costarica,) Schneider Weitling von Magdeburg (in New-York,) Advokat Wesendonk von Düsseldorf (in Philadelphia,) Literat Wolf von Breslau (in Nordamerika,) Advokat Würth von Sigmaringen (in Chur,) Bürgermeister Zimmermann von Spandau (Barrister in London,) Meyen aus Berlin. — Von den Militärgerichten sind verurtheilt: Professor Kinkel von Bonn (Lehrer in London,) Lieutenant v. Beust (Lehrer in Connecticut,) Buchhändler Conheim von Fraustadt (in Newyersey,) Lieutenant Hoffstetter von Hohenzollern (Offizier bei Garibaldi,) Lieutenant Rüstow von Königsberg (Instrukteur in Zürich, zuletzt Generalstabschef bei Garibaldi,) Lieutenant Schimmelpfennig v. d. Oye (in London,) Student Schurz von Bonn (Regierungsmitglied in Wisconsin oder Iowa,) Lieutenant Techow aus Brandenburg (in Australien,) Lieutenant Willig (Redakteur in Cincinnati.) — Zur Auswanderung nach Amerika sind schon früher begnadigt, die im Ladendorf'schen Prozesse verurtheilten beiden Berliner Neo und Guerike. Nicht verurtheilt, aber bedroht sind die in London verweilenden Freiligrath, Heinzen, Marx.

(Die Annagelung der Fahnen.) Durch die große Fahnenweihe soll, wie man in den militärischen Kreisen gar kein Hehl macht, vorzugsweise den Kammern gleich bei ihrem Zusammentritte der Beweis gegeben werden, wie die Regierung auch auf dem äußersten Umkreis ihrer neuen militärischen Schöpfungen zu beharren fest entschlossen sei. —

Bei der Annagelung der Fahnen, bei der Fahnenweihe und bei der kirchlichen Feier in der Kapelle des Schlosses hat der königl. Hof, die unter dem 2. d. M. anbefohlene Trauer abgelegt. — Sämmtliche Generale sind befehligt worden, bei der Fahnenweihe anwesend zu sein, und allen höheren Stabsoffizieren, welche Urlaub für dies militärische Fest nachgesucht haben, ist derselbe bewilligt worden.

Am 17. d. M. fand im Schlosse die Annagelung der den neu formirten Truppentheilen verliehenen Fahnen und Standarten statt. Se. Majestät und Ihre Maj. die Königin erschienen Mittags um 1 Uhr gefolgt von den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses ꝛc. Die Annagelung erfolgte in folgender Weise: Bei der Annäherung Sr. Majestät des Königs überreichte der betreffende Regiments- bez. Bataillons-Kommandeur Allerhöchstdemselben den Hammer, und Se. Majestät schlugen den ersten Nagel ein. Nachdem der Regiments- ꝛc. Kommandeur den Hammer zurück empfangen, überreichte er denselben J. M. der Königin, hierauf JJ. KK. HH. den Prinzessinnen und Prinzen des königlichen Hauses, dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und dem General-Feldmarschall Frhrn. v. Wrangel, von welchem dann der Hammer nach der Reihenfolge bei den oben genannten Generalen Hand in Hand ging und zuletzt mit der Deputation endete, von welcher ebenfalls jeder Einzelne einen Nagel einschlug. Nach Beendigung der Annagelung besichtigte Se. Maj. der König die Deputationen.

Sämmtlichen Regimentern, welche an dem Kampfe in Schleswig-Holstein Theil genommen haben, hat der König für ihre Fahnen die Bänder des eisernen Kreuzes verliehen.

Am 16. d. M. fand vor Sr. Majestät dem Könige im weißen Saale und in der Bildergallerie des hiesigen königl. Schlosses eine Vorstellung der hier anwesenden Generalität und sämmtlicher Offizierkorps, mit Einschluß aller nicht regimentirter Offiziere, statt.

Die Königin Auguste, welche seit einigen Tagen etwas leidend ist, hat wie wir hören, durch den Telegraphen den Geh. Sanitätsrath Dr. Velten in Koblenz hierher berufen lassen.

Die „Bank-Ztg." schreibt: „Dem Erzherzog von Oestreich, Großherzog von Toskana, ist vom Könige der schwarze Adler-Orden verliehen worden. Der Großherzog hat dagegen Se. Maj. mit dem toskanischen Hausorden dekorirt.

Unter den ersten Anträgen von Seiten der Abg. wird ein ganz neuer Gewerbe-Gesetzentwurf genannt, den der Abg. Reichenheim einbringen wird, derselbe würde keine Novelle zu der früheren Gesetzgebung, sondern ein völlig neues, selbstständiges Gesetz aufstellen.

Die durch königl. Dekret neu ernannten und jetzt eingetretenen Mitglieder des Herrenhauses werden sich, wie es heißt, alle der sogenannten Fraktion Brüggemann-Schwerin anschließen, welche die Regierung in den meisten Fällen unterstützen will. —

Wer der Berichterstatter der Adreß-Kommission des Hauses der Abg. sein wird, ist noch ungewiß, man vermuthet, der Abg. Beseler. Das sog. ostpreußische Programm ist von der Fraktion Vincke nach lebhaften Verhandlungen abgelehnt worden, nachdem der Vorstand schon einstimmig sich gegen dasselbe erklärt hatte; im Plenum der Fraktion stimmten einige dreißig für dasselbe.

Unter den beim Hause der Abgeordneten eingegangenen Petitionen ist eine, welche die nach Erlaß der allgemeinen Amnestie doppelt — interessante Frage berührt, ob ein politischer Verbrecher nach eingetretener Begnadigung unbescholten oder zuverlässig genug ist, um eine Paßkarte beanspruchen zu können.

Der fixirte Mehrbetrag der Grundsteuer, der von den Kammern gefordert werden wird, beträgt etwa zwei Millionen Thaler jährlich. Mit Sicherheit ist der Entwurf einer Kreisordnung und eine Vorlage, betreffend die Beschränkung des Rechtsweges durch Erhebung des Kompetenz-Konfliktes, zu erwarten.

An beide Häuser des Landtages ist eine Petition des Rechtsanwalts Sehlmacher zu Pyritz „wegen Freigabe der Advokatur für alle Richtangestellte, welche die dritte juristische Prüfung bestanden haben," gerichtet worden.

Wiederholentlich ist auf die zur Zahl der etatsmäßigen Staatsbaubeamten-Stellen ganz unverhältnißmäßig große Zahl von Baumeistern, welche die zur Anstellung in den Staatsdienst erforderlichen Prüfungen bestanden haben, hingewiesen worden. Inzwischen haben sich diese Verhältnisse noch ungünstiger gestaltet. Zu Anfang Oktober 1859 waren 250 geprüfte Baumeister vorhanden, am Schlusse des Jahres 1860 aber belief sich deren Zahl auf 320.

Auszug aus den Kammer-Verhandlungen.

Die erste größere Verhandlung wird in beiden Häusern die Adreß-Debatte sein. Das Herrenhaus wird eine Beileids- und Ergebenheits-Adresse votiren, das Haus der Abg. eine politische Adresse.

(2. Sitzung des Herrenhauses, 15. Jan.)

160 Mitglieder angemeldet. Der Antrag: „Das Herrenhaus wolle beschließen, eine Adresse an Se. Majestät den König in Beziehung auf Allerhöchstdessen Thronbesteigung zu richten" zur Abstimmung, wird ohne jede Diskussion einstimmig durch Akklamation angenommen und der Geschäftsordnung gemäß einer Kommission, aus dem Präsidenten und zehn Mitgliedern bestehend, überwiesen. —

„So höret denn; aber erinnert Euch, daß Ihr es verlangt habt."

Bei diesen Worten erbebte Maria.

„Euer Leben," sagte der Magier, „theilt sich in zwei Abschnitte, einander an Länge gleich, wie die beiden Flammen, die Ihr gesehen habt; die eine glänzend, wo Ihr von einem ganzen Volke angebetet werdet, besungen von allen Poeten; das deutete mir die rothe Flamme an, die sich anmuthig zuerst erhob. Dieser Abschnitt begann mit Eurer Geburt. Der zweite Theil Eures Lebens wird der zweiten Flamme gleichen; er wird eben so lang sein, wie der erste, aber durchwebt von Gefahren aller Art, und endigend — ich kann es Euch nicht sagen, denn ich weiß es selbst nicht," schloß er seine Rede, indem er die Augen senkte.

„Sagt es, Meister, sagt es, Meister; ich will Alles wissen," sagte Maria mit schneidendem Tone.

„Bei dem Worte Gottes," entgegnete darauf Carito, „ich weiß nicht, wann die erste Periode endigt und die zweite beginnt, aber daß weiß ich, daß diese auf dem Blutgerüste endigt."

Bei diesen Worten stieß Maria einen so gellenden Schrei aus, daß es schien, als müßte er die alte Wohnung des Zauberers erschüttern; dann riß sie die Thür auf und eilte die Treppe hinab, ehe er sie zurückzuhalten vermochte. Er nahm seine Lampe, um ihr zu leuchten, aber sie war verschwunden.

Alle Uhren verkündeten die zwölfte Stunde, und Maria Stuart, die bisher nicht von dem Lager ihres Gemahls gewichen, jetzt aber einige Stunden der Ruhe gefordert hatte, kehrte nach ihrem Besuche bei Carito wieder auf ihren Platz an dem Bette ihres geliebten Franz zurück, unterdrückte ihre Thränen, sprach ihm vom Frühling, von der Zukunft ihrer Liebe und schläferte so die Schmerzen ihres jungen Gemahles ein.

Am nächsten Tage, dem 5. Dezember, erfuhr Paris den Tod des Königs. Maria Stuart weinte allein in ihrem Zimmer und sagte zu sich selbst: „Hier endet der erste Abschnitt meines Lebens; die Rose hat geglänzt, jetzt wird sie sich entblättern."

Man weiß übrigens, ob sie Ursache hatte, den Wahrsagungen zu glauben, die sie, gleich eben so vielen Mahnungen des Himmels, von ihrer frühesten Kindheit an unablässig bestürmten. a.

Die Friedenskirche bei Sanssouci, in welcher unser verewigter König am 7. Januar beigesetzt worden ist, ward am 24. Septbr. 1848 durch den Bischof Dr. Neander eingeweiht, nachdem am 14. April 1845, dem Jahrestage, an welchem vor 100 Jahren der Grundstein zu dem Schlosse von Sanssouci gelegt worden war, die Grundsteinlegung dazu stattgefunden hatte. Die Kirche steht am Rande des Gartens von Sanssouci und verdankt ihren Namen und ihre Einrichtung ganz und gar den Gedanken des hochseligen Königs, der schon als Kronprinz den Plan dazu gefaßt hatte. Ueber den Anlaß zu dem Namen geben eigenhändige Zeilen des

Es folgt die Wahl des Präsidenten, Vicepräsidenten und des Bureaus. Zum Präsidenten ist der Prinz Hohenlohe mit 150 Stimmen gewählt. Zur Wahl des ersten Vice-Präsidenten wurden 158 Stimmen abgegeben, wovon Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode 150 erhält; zweiter Vicepräsident wird Dr. von Duesberg mit 143 von 150 Stimmen. Beide nehmen die Wahl dankend an.

(3. Sitzung des Herrn-Hauses, 16. Jan.)

Die Namen der Schriftführer werden bekannt gemacht. Die Zahl der Mitglieder des Hauses beträgt jetzt 250, von denen bis jetzt 234 eingetreten sind. Der Präsident fordert darauf die Abtheilungen auf, sich zu konstituiren.

(2. Sitzung des Abgeordneten.-Hauses 15. Jan.)

291 Mitglieder angemeldet. Die Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen erfolgt. Von dem Abgeordneten v. Vincke (Hagen) und Matthis (Barnim) sind zwei fast gleichlautende Anträge eingebracht, an Se. Maj. den König aus Anlaß seiner Thronbesteigung eine Adresse zu richten. Der Vincke'sche Antrag ist motivirt: „durch die Nothwendigkeit, die Thronrede zu beantworten," der Matthis'sche „die Thronrede Sr Majestät des Königs erheischt unter den gegenwärtigen Umständen eine Erwiderung des Abgeordnetenhauses." Beide Anträge werden heute gedruckt, und wird morgen über denselben nach erfolgter Constituirung abgestimmt werden.

(3. Sitzung des Abgeordn.-Hauses, 16. Jan.)

Präsidentenwahl. Von 286 gültigen Stimmen fallen 204 auf den Abgeordneten Simson; von 275 gültigen Stimmen erhielt der Abgeordn. Grabow 197 und der Abgeordn. Matthis 156 Stimmen. Simson nimmt die Wahl als Präsident, Grabow die als erster und Matthis die als zweiter Vice-Präsident an. — Wahlen der Schriftführer und Kommissionen; — Wahlprüfungen. —

Ausland.

— Sachsen, 14. Januar. Die „D.-Z." schreibt von hier: Seit dem 12. Jan., dem Tage der Amnestie in Preußen, ist Sachsen wohl das einzige deutsche Land, das noch politische Gefangene aus den Zeiten der deutschen Erhebung hat. Nur einen noch, wird man hier einhalten, den Musik-Direktor Röckel, der nun schon seit 12 Jahren gefangen, seit fast 11 Jahren im Zuchthause sitzt. Es ist wahr, die übrigen Maiverurtheilten haben nach und nach ihre Strafen verbüßt oder sind theilweise begnadigt worden. Aber nur begnadigt, nicht amnestirt, das heißt: man hat sie aus dem Zuchthause und aus den anderen Strafanstalten, in denen man sie mit gemeinen Verbrechern und wie solche eingesperrt, losgelassen, aber alle die Folgen der Verurtheilung zu entehrenden Strafen auf ihnen gelassen. Von Wiedereinsetzung in die bürgerlichen Ehrenrechte ist nicht die Rede; sind doch auf Befehl des gar nicht dazu berechtigten Ministeriums des Innern selbst den Maiangeklagten, und zwar auf die ganze Lebenszeit, die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen worden, die freigesprochen worden sind, „in Mangel näheren Verdachts!" Die entlassenen Maiverurtheilten aber werden von den Polizeibehörden ganz in der entwürdigenden Weise behandelt, wie entlassene Diebe, Fälscher, Betrüger.

— Kassel, 18. Januar. Aus vollkommen glaubwürdiger Quelle kann mitgetheilt werden, daß die Regierung die demnächst vorzunehmenden Wahlen als das letzte Mittel ansieht, welches ihr der sogenannten „Agitation" für die Verfassung von 1831 gegenüber zusteht. Sie wird das Ergebniß derselben abwarten und in dem sehr wahrscheinlichen Falle, daß sich die neue zweite Kammer ihre Vorgängerin zum Vorbild wählt und dieselben Schritte wie diese thut, den Bundestag um eine authenthische Interpretation der in der kurhessischen Frage gefaßten Bundesbeschlüsse angehen. —

Wie die Interpretation des Bundes ausfällt, wird schwerlich jetzt schon mit annähernder Gewißheit behauptet werden können.

— Dresden, 16. Januar. Die Zweite Kammer hat heute über den Antrag des Abg. Gehe auf Wiederverleihung der Wahlbarkeit an jene Abgeordnete, welche durch Kammerbeschluß vom Jahre 1850 derselben fur verlustig erklärt worden sind, berathen.

Der Antrag, die erwähnten Männer wieder in die Wahllisten aufnehmen zu lassen, sofern sie sonst noch die gesetzlichen Erfordernisse der Wählbarkeit haben, wurde bei der Schlußabstimmung gegen 1 Stimme von der Kammer angenommen. —

— Bernburg, den 15. Jan. Der hochherzige Act der Gnade, mit dem Se. Majestät König Wilhelm I. die Regierung seines Landes eingeweiht, hat im ganzen Deutschen Vaterlande die lebhafteste Freude und Anerkennung hervorgerufen. Bei uns aber, in Anhalt Bernburg, ist dieselbe leider mit den Gefühlen der tiefsten Trauer und Wehmuth vermischt. Während sich in unserm Nachbarlande die Pforten des Gefängnisses den Unglücklichen öffnen, welche über ein Jahrzent darin geschmachtet, sitzen bei uns noch Leute hinter Schloß und Riegel, die zu einer Zeit wegen politischer Vergehen verurtheilt sind, in der die Wogen der Reaction am höchsten gingen; während der straflosen Heimkehr der politischen Flüchtlinge in Preußen nur noch die Erfüllung einer Formalität entgegen steht, schmachten noch viele uns theure Personen in fernen Welttheilen, deren ganzes Vergehen in ihrem patriotischen Streben nach einem einigen Anhalt zu suchen ist, und die leider noch nicht in die theure Heimath zurückkehren dürfen, wenn sie sich nicht einer langwierigen Untersuchungshaft rc. aussetzen wollen.

— Marseille, 15. Januar. Berichte aus Rom vom 12 d. Mts. melden, daß der Ordens-General der Dominikaner ein Rundschreiben erlassen, welches den Mönchen seines Ordens, die sich unter Garibaldi anwerben ließen oder bürgerliche Aemter annahmen, bei Strafe der Suspendirung befiehlt, bis Ostern zurückzukehren.

— Paris. Der Moniteur erhält Mittheilungen aus Berlin über die zuvorkommende und auszeichnende Weise, in welcher der Prinz Joachim Murat dort aufgenommen worden ist. Prinz Murat ist nach Paris zurückgekehrt und überbringt, wie man versichert, dem Kaiser die freundlichsten Worte des Königs von Preußen, der ihm auch das Großband des Rothen Adlers verliehen hat.

Lokales.

Das „Königreich Preußen," auf das in der Gegenwart ganz Europa sieht, nachdem König Wilhelms Thronrede uns mit den gerechten Hoffnungen erfüllt, durch ihn werde dem neapolitanischen Treiben und seiner Willkür der gesetzliche Damm gestellt werden, ist in diesen Tagen uns verkörpert auf eine Art und Weise vorgeführt worden, die wir nicht unbesprochen lassen können, weil die Vorführung wiederum Zeugniß für die Tüchtigkeit deutscher Künstler ablegt. — Wir meinen das in Darmstadt erschienene Werk: „Das Königreich Preußen" in malerischen Original-Ansichten seiner interessantesten Gegenden, merkwürdigsten Städte, Badeorte, Kirchen, Burgen und sonstigen ausgezeichneten Baudenkmäler alter u. neuer Zeit, nach der Natur aufgenommen von verschiedenen Künstlern und in Stahl gestochen von den ausgezeichnetsten Stahlstechern unserer Zeit. — Diese Original-Ansichten sind von einem historisch-topographischen Text begleitet und so sauber, correct und künstlerisch ausgeführt, daß jeder Preuße, jeder Kunstsinnige gezwungen ist, diesem Werke seinen vollen Beifall zu zollen und das Unternehmen durch Subscription bereitwillig zu unterstützen, welche in diesen Tagen auch hier eröffnet worden ist. —

Ein Korrespondent aus Neurode hat uns im Volksbl. № 4 Mittheilungen über die Leistungen des Escamoteurs Herrn Kühn aus Weimar gemacht, der durch seine Vorstellungen in Neurode einen eminenten Succes gehabt hat. — Aus den öffentlichen Blättern erhellt aber, daß der Künstler auch an andern und größern Städten sich durch seine große Kunstfertigkeit die Gunst des Publikums schnell zu verschaffen gewußt hat, das seine Leistungen denen eines Bosko's, eines Frikel's an die Seite stellt. — Herr Kühn, wird heute Abend im hiesigen Stadttheater seine Vorstellungen beginnen und an ihm ist es nun, den Beweis der Wahrheit auch hier anzutreten: Nous verrons! —

Königs, welche derselbe an den Bischof Dr. Eilert schrieb, als er ihn zur Einweihung der vollendeten Kirche einlud, folgenden Aufschluß. „Es scheint mir passend, eine Kirche, welche zu einem Palastbezirk gehört, der den Namen Sanssouci (ohne Sorgen) trägt, dem ewigen Friedensfürsten zu weihen und so dem weltlich negativen "ohne Sorgen" den geistlich positiven „Frieden" entgegen oder vielmehr gegenüber zu stellen." Diese Bestimmung der Kirche ist deshalb auch durch eine Menge Aeußerlichkeiten angedeutet. Am westlichen Giebel derselben leuchtet die Inschrift: „Jesu, dem Friedensfürsten." In Mitten des mit Säulengängen umgebenen Vorhofs vor dem Haupteingange von der Gartenseite her erhebt sich ein 12 Fuß hohes Abbild der berühmten Christus-Natur Thorwaldsens. Ueber der kleinen Eingangspforte von Sanssouci her thront ein herrlicher Christuskopf, auf Goldgrund einer Lavatafel gemalt und eingebrannt. Innen und außen an der Kirche sind Stellen aus der heiligen Schrift angebracht, welche sämmtlich auf den ewigen Friedensfürsten hinweisen, dem sie geweiht ist. Sie sind, wie alle andern Einzelnheiten von dem hochseligen Könige persönlich bestimmt worden. Außen, an der Giebelseite, steht aus Eph. 2, 14: Christus ist unser Friede"; am Eingange in den Hauptvorhof (das Atrium) aus Ev. Joh. 20, 9: „Friede sei mit Euch"; über dem Haupteingange zur Kirche aus 1. Theff. 5, 23: „Er, der Gott des Friedens, heilige Euch durch und durch"; innen, an der Giebelwand der Altarnische aus Jesaias 9, 6: Sein Name wird genannt werden: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig, Vater, Friedefürst"; in der Nische unter dem Mosaikbilde, das die Altarnische in ihrer Wölbung schmückt und aus der alten Kirche St. Cypriano di Murano bei Venedig stammt, aus 1 Joh. 5, 20: „Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben"; weiter unten aus Ev. Joh. 14, 27: „Meinen Frieden gebe ich Euch." So spricht die Friedenskirche positiv aus, was das grüne Schloß daneben durch seinen Namen auf negative Weise andeutet. Friedrich Wilhelm IV. fand in der Friedenskirche die Erfüllung der Sehnsucht, weil Friedrich den Großen antrieb, ein Sanssouci zu erbauen.

Die Einsiedelei auf dem Besuch ist bei der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert. Der neapolitanische Agent für Magdeburg wird sich die Gelegenheit wohl angesehen und auch den Bogenwurf des Aschen- und Steinhagels in gehörigen Betracht gezogen haben, womit der Besuv seit Jahrhunderten über die Einsiedelei und ihre alten Linden unschädlich hinausschießt.

B.: Warum sagen nur die englischen Minister zu Allem, was der Sardenkönig macht, Ja?

N.: Weil sie da blos den Namen ihrer Königin auszusprechen brauchen.

B.: Wo so?

N: Sie rufen Viktor — ja!

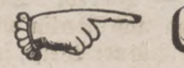
Inserate.

Bekanntmachung.

Der kaufmännische Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Julius Held** von hier ist durch Akkord beendigt worden. Glatz, den 10. Januar 1861.

Königliches Kreis-Gericht.

Camenz.



Zweites großes Militär-Concert und Ball:

Sonntag, den 27. Januar 1861, im Gasthof zum „schwarzen Adler."

Musik von der Kapelle des 4. Niederschles. Inf.-Regts. (№ 51) unter Leitung des Musikmeisters Herrn Börner.

Anfang des Concerts 4 Uhr Nachmittags.

Hierzu ladet achtungsvoll ein und bittet um zahlreichen Besuch

Gustav Hofrichter, Traiteur.

Morgen, Mittwoch, den 23. Januar 1861: „Gewerbe-Verein" im Gasthofe zum „goldenen Becher."

In meinem Hause, Wasser-Gasse № 84 hier ist die vom Zeugschmiedemeister Hollubars innegehabte Zeugschmiede-Werkstätte nebst Wohnung sofort zu vermiethen.

F. Geyer, Gastwirth in Glatz.

Die chemische Fabrik Silesia

(bei Saarau an der Breslau-Freiburger Bahn)

empfiehlt ihre sorgfältig gearbeiteten Frabrikate, als: **Schwefel-, Salpeter-** und **Salzsäure, Glaubersalz**, calcinirt und crystallisirt, **Soda**, desgleichen und caustische **Aetznatronlauge, Blancfix, raff. Natronsalpeter** ꝛc.

Für Herren-Kleidermacher.

Nebst meinem Kleidermacher-Geschäft beabsichtige vom Monat März ab, einen Lehrunterricht im Zuschnitt von Herrenkleidern nach anthropometrisch-trigonometrischen Grundsätzen und Maßnahmen zu ertheilen.

Der Zuschnitt wird ganz einfach nur nach den am Körper genommenen Maßen mit, auch ohne Reduktions- und Progressions-Tabelle construirt. Der hierin Fertigkeit Besitzende hat dann nicht nöthig, die oft lästigen Anproben zu machen. Die Bedingungen sind von Theilnehmern jederzeit mündlich, auch durch schriftliche portofreie Anfragen von mir zu erfahren.

Glatz im Januar 1861. Gustav Jacob, Schneidermeister.

Theater in Glatz.

Heute, Dienstag, den 22. sowie Mittwoch, den 23. Januar 1861:

Grandes Soirées

indianischer Hexenspiele nach neuer und eigener Erfindung des Escamoteurs

Th. Kühn aus Weimar,

in Verbindung der berühmten Athleten, Seil- und Lufttänzer-Gesellschaft der Familie **Palm.**

Anfang 7 Uhr. — Kassen-Preise: Loge u. Sperrsitz 7½ Sgr., Parterre 5 Sgr., Gallerie 2½ Sgr. Billets zu Loge und Sperrsitz à 6 Sgr., zum Parterre à 4 Sgr. sind bis Abends 6 Uhr in der Tuch-Handlung des Herrn Eduard Hübner und bei Herrn Kaufmann Wohl zu haben. Später treten die Kassen-Preise ein. — Das Nähere besagen die Zettel.

Ein gelber Affenpinscher

ist verloren worden. Der Wiederbringer erhält in der Buchdruckerei des Herrn Georg Frommann in Glatz eine gute Belohnung.

Zum Besten der hiesigen Stadtarmen.

Theater in Glatz.

Montag, den 28. Januar 1861 soll von Dilettanten der hiesigen Bürger-Ressource zur Aufführung kommen:

„Der Liebestrank" oder die „neue Erfindung." Posse in 5 Akten von Benedix.

Die Musik wird vom Musik-Corps des 4. Niederschlesischen Inf.-Regts. (№ 51,) unter Leitung des Musik-Meisters Herrn Börner ausgeführt werden.

Das Nähere werden die Theaterzettel enthalten.

Glatz, den 21. Januar 1861.

Der Vorstand der Bürger-Ressource.

Ein gewölbtes schönes Lokal,

welches sich sowohl zum Verkaufsladen als auch zur Getreide-Remise eignet, steht sofort zu vermiethen. Das Nähere bei

Wolff auf dem Roßmarkt.

Dienstag, den 22. Januar 1861:

Technischer Verein zu Glatz.

Tages-Ordnung: „Pottasche."

Ein großer und ein kleiner Mehlkasten steht zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Einem geehrten Publikum die Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte, dem Garnison-Lazarethe gegenüber als

Bierbrauer

etablirt habe und als solcher stets bemüht sein werde, die Herrn Gäste aufs Beste zu bedienen.

A. Hampel, Brauermeister.

Glatz, den 20. Januar 1861.

Zum

Wurst-Abendbrodt

auf heute, Dienstag, den 22. Januar ladet ergebenst ein

A. Weiser

im D. Peickert'schen Gasthause, gegenüber der Kaserne.

Weiches Brennholz

guter Quantität, trocken und rheinl. Maaß sind einige 30 Klaftern zum Preise von pro Klafter incl. Anfuhr 5 Rthlr. abzulassen. Bestellungen darauf nimmt Hr. Kaufmann Gloger am Ringe entgegen.

Oberschwedeldorf, Sonntag, den 27. d. M:

Militär-Horn-Concert

von der Kapelle des 2. Bataillons, 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiments № 22

Anfang 4½ Uhr. — Entree pro Person 2½ Sgr. Für geheitzten Saal und gutes Getränk wird bestens sorgen **Nimbs**, Gastwirth.

Verantwortlicher Redakteur: v. Foris in Glatz. Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.